
Mittelalterliche / neuzeitliche Stadt

Politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Kantons St.Gallen.

Die Geschichte der Stadt St. Gallen beginnt im frühen 7. Jh. mit dem hl. Gallus, einem irischen Wandermönch. Ihm verdanken Kloster, Stadt, der 1803 gegründete Kanton sowie das 1847 errichtete Bistum St. Gallen ihren Namen. Mit der 1086 Jahre dauernden Geschichte des 1805 aufgehobenen Klosters verbinden sich auch Werden und Entwickeln der Stadt St. Gallen im 10./11. Jh. sowie deren Aufschwung im 15. Jh. zum wichtigen Zentrum des Leinwandhandels im Spätmittelalter. Die Abtei eröffnete Verdienstmöglichkeiten für Handwerker, Bauleute und weitere Arbeiter, die sich ausserhalb der klösterlichen Befestigungsmauern niederliessen. Als «urbs» wurde St. Gallen schon unter Abt Anno nach 953 (Ungareneinfall 926) befestigt. Die Eigenständigkeit in rechtlicher Hinsicht machte St. Gallen im 13. Jh. zur eigentlichen «civitas». Die nach dem Stadtbrand von 1418 um einen zweiten, kleineren Mauerring erweiterte Stadt wurde rechtlich erst 1457 vom Kloster unabhängig. Die Stadt emanzipierte sich bald auch in religiöser Hinsicht von der Abtei. Unter Führung des Humanisten und nachmaligen Bürgermeisters Joachim von Watt, genannt Vadianus (1484–1551), trat sie zur Reformation über. Völlige Selbstständigkeit erlangte die Stadt 1566, als sie sich mit dem Kloster darauf einigte, die beiden Territorien durch eine beinahe 10 m hohe Mauer voneinander abzutrennen. Die beiden St. Gallen – Fürstabtei und Stadtrepublik – existierten von da an als unabhängige und gleichberechtigte Staaten nebeneinander. Trotzdem blieben sie allein schon wegen ihrer Lage aufeinander angewiesen: der sog. Stiftseinfang mit dem Verwaltungssitz der Fürstabtei lag innerhalb der Stadt und wurde von dieser völlig umschlossen, während die Stadt ihrerseits vom Untertanengebiet des Klosters, dem «Fürstenland», umfasst wurde.

Die seit dem Spätmittelalter bestehende wirtschaftliche Ausrichtung auf die Textilindustrie fand im 18. Jh. ihre Fortsetzung in der Mousselineweberei und schliesslich in der Stickerei, die seit ihrer Mechanisierung 1828 rasch die fernen Weltmärkte eroberte und sich im 19. und 20. Jh. zur krisenanfälligen Monokultur der Ostschweizer Wirtschaft entwickelte. Während die Produktionsstätten der Maschinenstickerei fast ausnahmslos in ländlichen Regionen der Ostschweiz oder in den der Stadt benachbarten Gemeinden erstellt wurden, konzentrierten sich die Stickereigeschäftshäuser im innerstädtischen Handels- und Bahnhofquartier. Der Stickereiboom führte zu einem starken Bevölkerungszuwachs (1912: 77590 Einwohner/innen) und einer entsprechenden Bautätigkeit. 1918 kam es schliesslich zur Vereinigung der alten Stadtgemeinde mit den angrenzenden Gemeinden Tablat und Straubenzell, womit St. Gallen seine noch heute gültigen Grenzen erhielt.

Das Ende des Ersten Weltkriegs bedeutete auch das Ende der Stickereiindustrie. Wegen der wirtschaftlichen Lage in den ehem. Abnehmerländern und vor allem wegen eines tief greifenden Modewandels geriet die St. Galler Hauptindustrie während der 1920er und 1930er Jahre in eine tiefe Krise (1941: 62 515 Einwohner/innen). Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich die Stadt wirtschaftlich erholen. Allerdings überzog nun erstmals seit dem Mittelalter nicht mehr das Textilgewerbe, sondern in zunehmendem Masse der Dienstleistungssektor. Neben Banken, Versicherungen usw. wuchsen namentlich die Bildungsanstalten (z. B. die 1898 gegr. Universität HSG), die öffentliche Verwaltung sowie die Institutionen des Gesundheitswesens. Nach einem Höchststand von rund 80 000 Personen im Jahre 1970 pendelte sich zu Beginn des 21. Jh. die

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch



Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010
www.gsk.ch/

Einwohnerzahl bei rund 70 000 ein. Das entspricht etwa dem Wert, der z. Z. der Stadtvereinigung 1918 erreicht worden war.

